

# Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung  
Fünfundsechzigster

für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 166.

Hirschberg, Freitag, den 20. Juli

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commobiten zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insektionsgebühren für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

## Montenegro.

I

H. S. Wie wir „Bulgarien und die Bulgaren“ unseren Lesern geschildert haben, so gedenken wir ihnen nach und nach auch von den übrigen Ländern und Völkern, welche in diesem russisch-türkischen Kriege in besonderem Betracht kommen, so viel es der Raum gestattet, möglichst eingehende Schilderungen zu geben und hoffen dadurch den Wünschen vieler derselben entgegen zu kommen. Wenn wir nun heute dem Leser Montenegro vorführen, so geschieht dies aus dem Grunde, weil die Aufmerksamkeit auf dieses kleine Fürstenthum und seine heldenmüthigen Bewohner durch die neuesten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz von Neuem in höchstem Grade gelenkt worden ist.

Montenegro, türkisch Karadagh, d. i. „Schwarzer Berg“, slavisch Tschernagora genannt, dehnt sich im Umfange von etwa 400 Kilometern zwischen Albanien, Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien bis zum Adria-Meer aus, von welchem es jedoch durch einen schmalen, zu Oesterreich gehörenden Küstenstrich getrennt ist. Mächtige Bergmassen, dunkle und mit Flechten überzogene Felsen, nach denen das Land eben seinen Namen führt, bilden rings um dasselbe eine natürliche Schutzwehr und Grenze und verleihen ihm einen ganz eigenthümlichen düstern Charakter. Das Zetathal theilt das Fürstenthum in zwei Hälften, in die eigentliche Tschernagora im Westen und die Brda im Osten und gehört dieses Thal neben dem Landstrich am See von Stutari (auch Bogana-See genannt) zu den fruchtbarsten Strecken Montenegros. Das Klima ist hier im östlichen Theil ein ziemlich mildes und gesundes und läßt Wein, Tabak, Orangen, Feigen und Delbäume gedeihen, wogegen es im Norden und Nordosten recht rauh ist. An Wasser ist das Land nicht gerade reich und sind die Morawtscha, die Drahorta und Zernitza, sowie die Nebenflüsse der ersteren, die Sitnitsa, Zeta und Mortwitsa die bedeutendsten Flüsse; höchstens sind noch die Tara und Pira zu nennen. Alle diese Flüsse und Fließchen münden in den See von Stutari, der jedoch nicht zu Montenegro, sondern den Türken gehört. Im Sommer versiegen die kleineren Gewässer nicht selten und herrscht dann in den engen Bergthälern oft eine drückende Hitze. Die Bewohner des Landes sind südslawischer Abstammung, sprechen die serbische Sprache mit großer Reinheit und bekennen sich größtentheils zur griechisch-orientalischen Kirche, als deren geistliches Oberhaupt sie den Czaren ansehen. Nur an der südöstlichen Grenze Montenegros wohnt eine geringe Zahl Mohammedaner.

Zur Zeit des 14. Jahrhunderts wurde das jetzige Fürstenthum Montenegro von dem Lande Zenta umschlossen, welches Serbien tributpflichtig war. Als dieses im Jahre 1389 von den Türken

erobert wurde, flohen einige serbische Stämme, Plemenas genannt, in die Berge von Zenta und siedelten sich dort an, indem sie ihre Colonie Tschernagora (oder italienisch Montenegro, was gleichbedeutend ist) nannten. Ein Woiwode wurde von ihnen als Regent eingesetzt und so begannen sie den Kampf um ihre Existenz gegen die Türken. Im Jahre 1421 erlosch die alte Herrscherfamilie und sie wählten Stephan Czernajewitsch zu ihrem Herrscher, welcher wegen seiner Tapferkeit berühmt war und mehrere Ortschaften gründete, wie auch das Kloster Zetitsje, das später zum Sitze der Regierung gemacht wurde und bisher immer geblieben ist. Er sowohl, wie sein Sohn Iwan, Beide noch heute im Volksmunde und in Volksliedern lebend, führten größtentheils glückliche Kämpfe gegen die Türken; als aber im Jahre 1516 Georg Czernajewitsch abdankte und die Wladiken zur Regierung gelangten, begann für die Osmanen eine günstige Zeit, weil unter der Regierung dieser geistlichen Herrscher die einzelnen Stämme fast unabhängig von einander waren, womöglich sich selbst gegenseitig bekriegten und den Türken dadurch Gelegenheit zur Befestigung ihrer eigenen Macht boten. Erst 1697 wurde Montenegros Lage wieder günstiger, indem der Wladika Dinilo alle Nichtchristen tödtete oder aus dem Lande verjagte, mit Rußland und Venedig Bündnisse schloß und sein Wladikat erblich machte. Zur Seite stellte er sich einen Subernator, welcher ihn bei der Regierung des Landes unterstützen sollte, bald aber auf Veranlassung Oesterreichs dem jamaaligen Herrscher sehr gefährlich wurde. Nachdem die Montenegriner 1788 den Aufrufen Joseph II. von Oesterreich und Katharina II. von Rußland zum Kampfe gegen die Türken gefolgt waren und dieselben bis 1791 von ihren Grenzen ferngehalten hatten, begann für das Land eine lange Ruhezeit, die von dem damaligen Wladiken Peter I. Petrowitsch (von 1785—1830) zur Befestigung der inneren Lage Montenegros trefflich benutzt wurde. Trotzdem aber nahmen — wenn auch in nur geringem Maße — die Montenegriner an den Kriegen Rußlands gegen die Türken und Franzosen in den Jahren 1805 bis 1807 und 1810 bis 1814 Theil. Auf Peter I., welcher nach seinem Tode heilig gesprochen wurde, folgte am 19. October 1830 sein Sohn Peter II., Petrowitsch, der in Petersburg erzogen und gebildet, sich sehr die Civilisation seines Volkes angelegen sein ließ. Er setzte als Regierung einen Senat von zwölf Mitgliedern und eine Guardia von 150 Personen ein und schaffte das Amt eines Subernators ab. Peter II. Nachfolger, Danilo I., Petrowitsch-Miegusch, erlangte 1852 von Rußland und Oesterreich die Genehmigung zur Annahme des Fürstentitels, verbesserte die Geseze, regulirte die Steuern und führte eine geregelte Militärordnung ein. Während des Krimkrieges lagen Danilo und die Montenegriner in erbittertem Kampfe mit den Türken und trugen auch mehrere blutige Siege bei Grabowo davon. Als die

Herzegowiner 1868 einen Aufstand machten, verbot Danilo den Montenegrinern Theil am Kampfe zu nehmen, ohne aber jeden Conflict vermeiden zu können. Aus Rache erschoss ein Montenegrin der Fürsten am 12. August 1860 mendlings. Sein Neffe Nikola wurde darauf zum Fürsten ausgerufen und er bestieg als Nikolaus I. den Thron (geboren ist er 1841). Ein Krieg, den derselbe 1862 mit den Türken begann, endete für ihn unglücklich; mehrmals wurden die Montenegrinier geschlagen und sie mußten sich harten Friedensbedingungen unterwerfen, unter anderen, daß mehrere Punets an der Straße von Scutari nach der Herzegowina von türkischen Truppen besetzt wurden. Obgleich durch einen Vertrag vom 24. August die Sache geregelt und durch einen anderen 1870 diese Schmach von Montenegro wiedergewonnen wurde, verlangte der Fürst noch mehr Zugeständnisse und gab sich selbst mit der Ueberlassung des Norosella-Landstrichs nicht zufrieden. Schon 1874 wäre es beinahe zu neuem Kampfe gekommen, aber erst am 1. Juli 1876 begann Montenegro mit Serbien zusammen den offenen Krieg gegen die Türkei. Die Ereignisse und Vorgänge bis zum Beginne des russisch-türkischen Krieges sind bekannt.

Das Fürstenthum Montenegro ist in acht Kreise (Rahias genannt) eingetheilt, welche von 40 verschiedenen Geschlechtern bewohnt sind. Jeder Rahia steht ein Srbr, d. i. Verwalter, vor und jedem Geschlecht ein Starar, Stammesältester, während die Familien als Oberhaupt einen Gospodar, die Gemeinden einen Dorfältesten, Starastna, haben. Mehrere benachbarte Geschlechter wählen sich zum obersten Schiedsherrn und Richter aber eine Art Fürsten (Keja), der die wichtigeren inneren Angelegenheiten verwaltet und ordnet. Bei hervorragenden Ereignissen, z. B. bei der Frage über Krieg und Frieden, bilden diese Oberhäupter die Stupischina, d. h. „Bereinsigung“.

Die Montenegrinier, welche in der Zahl von etwa 150,000 das Land bewohnen, sind geborene Krieger, aber von uncivilisierter Art. Wölfer- und Privatrechte sind ihnen gänzlich unbekannt und werden daher von ihnen niemals respectirt. Aber die Montenegrinier sind sehr tapfer und von glühendster Vaterlandsliebe erfüllt, wovon schon ein bei ihnen bestehendes Gesetz zeugt, wonach jeder Montenegrinier, der sich weigert, zur Kriegszeit mit in den Kampf zu ziehen, für ehelos erklärt wird. Wir führen hier noch einige interessante Bestimmungen aus dem 1865 erlassenen „Allgemeinen Landesgesetzbuch“ an. Jeder Montenegrinier ist vor dem Gesetze gleich, mit Ausnahme des Fürsten, der als unverletzlich gilt. Landesverräther, Widerschlichkeit gegen obrigkeitliche Personen, Kindeswund und Kirchendiebstahl werden mit dem Tode bestraft. Wer einen Montenegrinier stößt oder schlägt, zahlt 50 Ducaten Strafe u. s. w.

Das ganze Land schließt 374 Ortschaften und 11 Klöster ein, wovon letztere von gegen 400 Geistlichen bewohnt werden. Hauptstadt und Residenz des Fürsten ist Cetinje, 1140 Meter über dem Meeresspiegel und ziemlich in der Mitte von Montenegro gelegen. Die Stadt besteht aus einem 1478 gestifteten Kloster, das von festen Mauern umgeben, hart am Fuße eines steilen, mit einem Thurme besetzten Berges liegt, aus dem besetzten Palast des Fürsten und etwa dreißig Häusern, welche den Senatoren, dem Hofpersonal und der Leibwache (Berianiken) zur Wohnung dienen. Auch ist hier der Sitz des Archimandriten. Ferner findet man in Cetinje eine Hauptschule, ein kleines Arsenal und eine Druckerei, denn es erscheint jetzt dort eine Zeitung: die beschriebenen Anfänge europäischer Bildung und Civilisation.\*

\*) Den Lesern, welche sich eingehender mit Montenegro beschäftigen wollen, empfehlen wir: Rasch, Montenegro, Stizzen, Dresden 1875; Gopcevic, Montenegro, Leipzig 1877; Dolanov, Le. M., histoire etc., Paris 1862.

## Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Wenn es wahr ist, was die „russische Agentur“ sagt, daß die Behauptungen der türkischen Regierung und ihrer Organe bezüglich russischer Gräueltaten in Bulgarien und anderswo erfunden, d. h. türkische Lügen sind, so muß das gewiß jeden Menschen erfreuen und freuen. Gewiß aber wird auch die blankste Unschuld und die strengste Disziplin der Russen keinen vernünftigen Menschen bewegen, die Erziehung der faulen Türkenwirthschaft durch eine russische zu wünschen. Es hat das auch wohl noch Niemand gewünscht und diejenigen freisinnigen Blätter, welche mit dem Kriegsglück der Russen sympathisiren, thun es aus keinem anderen Grunde, als weil sie die Russen als Werkzeuge des Schicksals betrachten, welches die zum Untergange bestimmte Türkei ernennt muß. Wollte Rußland die europäische Türkei oder einen beträchtlichen Theil der asiatischen erobern, so würde es selbst sein Todesurtheil sprechen; denn es würde damit seinem Reiche den russischen Charakter für immer rauben. Die Freisinnigen, welche den russischen Waffen in erwähntem Sinne Erfolg wünschen, denken immerhin ehrenhafter, als diejenigen Politiker verschiedener Parteien, welche für Aufrechterhaltung der Türkei, d. h. der Unterdrückung christlicher Völker arbeiten; denn diese haben keinen idealen oder moralischen Zweck vor Augen, sie wollen mit Bewußtsein die Erhaltung des Schlechten und die Verhinderung jeder Besserung. Was uns betrifft, so haben wir schon im früheren orientalischen Kriege (1854) in öffentlichen Blättern die Errichtung eines orientalischen Reiches mit griechischer Spitze als beste Lösung der östlichen Frage verfochten und auch seit Ausbruch dieses Krieges im „Boten“ wiederholt darauf hingedeutet. Diese unsere Ansicht ist daher keine neue, sondern eine reichlich überdachte und erwogene und durch alle seitherigen Ereignisse nur bestätigte.

Vom Kriegsschauplatz am Balkan erhalten wir heute folgende Berichte:

Petersburg, 18. Juli, früh. Officielles Telegramm aus Tirnowa vom 16. d. M.: General Gurko ging am 12. d. mit einem aus Truppen aller Waffengattungen bestehenden Vortrab aus Tirnowa ab und überschritt am 13. den Balkan. Am 14. übermarschte er bei dem Ausgange aus den Engpässen ein bei dem Dorfe Skankoi stehendes türkisches Bataillon und marschirt jetzt auf Kasanlyk im Rücken des Feindes, welcher den besetzten Paß Schipka besetzt hält. Zwei Sotnien Kosaken erreichten Zeni Zagra und zersprengten den Telegraphen auf der Straße von Zeni Zagra nach Ellwan. Am 15. entspann sich ein Gezeck zwischen Kosaken einerseits und Paschiboguzs und Ischertessen andererseits, welche von 3 Labors Infanterie unterstützt wurden. Die Türken leisteten nur bis zur Ankunft der vom General Gurko mit 4 Geschützen zur Verstärkung gesandten Kasan'schen Dragoner Widerstand. Bei dem Erblicken dieser Verstärkung ergrißen die Türken die Flucht, unsere Truppen erbeuteten eine Fahne und eine große Menge von Waffen. Die gesammte türkische Bevölkerung flieht nach Adrianopel zu.

London, 18. Juli, Vormittags. Der „Daily Telegraph“ meint, das Interesse Englands und anderer Mächte erheische, einem weiteren Vordringen der Russen nach dem Bosporus entschieden entgegenzutreten. Eine auch nur zeitweilige Besetzung Konstantinopels durch die Russen würde ein tödtlicher Schlag für England sein. (England muß tief gesunken sein, wenn es sammert, statt zu handeln!)

Rom, 17. Juli. Die Journalmeldung, Italien werde Antiochia besetzen, falls England eine Besetzung von Gallipoli vornehme, wird von der „Italie“ als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Konstantinopel, 17. Juli. Ein Theil des Corps von Suleiman Pascha ist in Thracien eingetroffen.

Athen, 17. Juli. Die Depulirtenkammer ist nicht geschlossen worden, sondern wird der politischen Verhältnisse wegen noch bis September zusammen bleiben. Sämmtliche Reservisten, Urlauber und freiwillige Nationalgarden sind einberufen worden.

London, 18. Juli, Nachmittags. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel von gestern, der dortige Vertreter Englands, Bayard, habe wegen der Einfahrt der englischen Flotte in die Dardanellen keinerlei officiellen Antrag formulirt, die Frage sei lediglich officiös angeregt worden.

Wien, 18. Juli, Abends. Dem „Fremdenblatt“ zu Folge soll demnächst in Tirnowa ein bulgarisches Amtsblatt erscheinen.

Wien, 18. Juli. Telegramm der „Presse“ aus Bukarest: Die eiserne Brücke über den Pruth bei Ungeni ist schadhaft geworden; in Folge hiervon sind bedeutende Verkehrsstörungen eingetreten. — Großfürst Nikolaus empfing in Tirnowa eine türkische Deputation, welche erklärte, sich den in der Proclamation des Kaisers von Rußland gestellten Forderungen fügen zu wollen.

Aus Serbien, Montenegro und der Herzegowina erfahren wir telegraphisch Folgendes:

Wien, 18. Juli, früh. Telegramm des „N. B. Tageblattes“. Aus Cetinje vom 17.: Der Fürst von Montenegro ist in Ostrog eingetroffen, um morgen nach zwei Richtungen hin die Offensiv zu ergreifen. — Aus Serajewo: Die Insurgenten wurden, wie das Journal „Bosna“ meldet, bei Srebiz von Ismet Pascha geschlagen und bei Kabath in den Savakuß getrieben, der Rest derselben floh in den Maroitiger Wald. Ein Tagesbefehl des Gouverneurs besteht die Schonung der Gefangenen und Verwundeten, sowie die Nichtbeschlezung und Heilighaltung der Kirchen.

Wien, 18. Juli, Abends. Die „Polit. Correspond.“ bezeichnet die umlaufenden Versionen über angebliche Bemühungen der russischen Regierung, serbische Gebietstheile in das Terrain für die kriegerischen Operationen hineinzuziehen, als unbegründet. Ebenso sei die von einer hiesigen Zeitung gebrachte Nachricht, daß ein höherer russischer Officier in einer Specialmission in Wien zu erwarten, oder bereits eingetroffen sei, ohne tatsächlichen Anhalt. — Aus Cetinje wird der genannten Correspondenz gemeldet, daß das Hauptquartier des Fürsten Nikita nach Simje bei Niksic verlegt worden sei. Morgen sollten die letzten Verurtheilungen der Montenegriner bei ihren Truppenhellen eintreffen. — Einer derselben Correspondenz aus Sign zugegangenen Nachricht zufolge haben bosnische Insurgenten die Besatzung von Dvono geschlagen und in die Citadelle zurückgeworfen, in welcher sie dieselbe belagerten. — Aus Belgrad wird derselben Correspondenz berichtet, daß bei den Ergänzungswahlen für die Skupstschina die Führer der Radicales und der Conservativen nicht wiedergewählt worden seien und daß die Regierung voraussichtlich fortan in der Skupstschina über die Stimmen von 108 Mitglieder n verfügen werde.

General Klapka, einer der eifrigsten Parteigänger der Partei, hat sich dem Wiener Correspondenten der „Köln. Ztg.“ gegenüber anlässlich der Meldungen über den russischen Balkanübergang dahin ausgesprochen, daß er das militärische Loos der Türkei in Europa für besiegelt halte. Der Balkan sei, Dank der beispiellosen Trägheit der türkischen Führer, so gut wie verloren, die denkbar beste natürliche Schranke ohne Schwerfötreich den Russen in die Hände gefallen. Eine große Schlacht zu liefern, seien die Türken nicht mehr im Stande, da das endlich beschlossene Eingeben auf Klapka's Plan, zwei selbstständige Corps zu bilden, nun nicht mehr ausgeführt werden könne, denn Osman Pascha, der in Wididin, Nisch und Kompalanka höchstens 40,000, allerdings gute Soldaten habe, sei hier festgenagelt und könne durch eine starke russische Division mit entsprechender Artillerie in Schach gehalten werden; zwischen Wididin und Nischul sei heute kein türkischer Soldat mehr, der noch irgendwie freie Bewegung habe. Suliman komme zu spät, wenn das Schicksal bereits entschieden und vielleicht schon Friede gemacht sein würde. Nur ihre Waffenehre könnte die Türkei noch retten, wenn sie ihre Truppen im Festungsviereck zusammenzöge und den den Balkan zu gewinnenden suchenden Russen eine offene Schlacht anböte; aber auch zu diesem Entschlusse werde sich das alte Weib Abdul Kerim schwerlich aufraffen. In Nikopolis müßten die Russen mindestens 6000 Türken gefangen und 40 gute Geschöze erbeutet haben (wird durch die russischen Berichte bestätigt, d. R.). Alle Ruselmannen flohen gegen Adrianopel und Constantinopel und verbreiteten Entsetzen bis zur Hauptstadt. Hier sei eine Revolution sehr wahrscheinlich, die gegen Abdul Kerim, Mahmud Damat, Nedid, Savfet und den Sultan gerichtet sein werde. Die Türkei werde jetzt in nächster Zeit entweder um Frieden bitten oder Europa, wie angedeutet, aufgeben und von Asien in Rußland einbrechen müssen. Klapka hält es für höchst wahrscheinlich, daß England in Gallipoli ein Corps ausschiffen werde.

Der russenfeindliche „Standard“ erklärt bei einer Besprechung der Nachrichten von den angeblichen Gräueltöthen der Russen von vornherein: „Kein vernünftiger Mann werde ohne Weiteres auch nur den zehnten Theil von den bald von den Russen, bald von den Türken gemachten Angaben über die auf gegnerischer Seite begangenen Gräueltöthen glauben. Es sei nur zu natürlich, daß in Kriegeszeiten manche Unthat nicht nur geschehe, sondern auch hundertfach übertrieben dargestellt werde. So sei es auch zur Zeit des deutsch-französischen Krieges gegangen, wo die absonderlichsten Mißthöthen den deutschen Heeren zugeschrieben wurden, sich aber fast in jedem einzelnen Falle als schlechterdings erfunden und erlogen herausstellten. Immerhin sei indeß von den jetzt den Russen nachgesagten Gräueltöthen dieselbe Notiz zu nehmen, als seiner Zeit von der Grausamkeit der Türken. Was den Kosaken zugeschrieben werde, könne zwar schwerlich an die in Bulgarien durch die Pascha's verübten Gräueltöthen hinanreichen, trotzdem liege der russischen Regierung die Pflicht strenger Untersuchung und unerbittlicher Bestrafung der Schuldigen ob, um so mehr, da ihre Föhsprecher behaupteten, Rußland führe den Krieg um der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit willen.“ Wir glauben, daß das russische Armeecommando diesem Wunsche des „Standard“ schon im Inter-

esse der Erhaltung der Disziplin entsprechen wird, sobald dies überhaupt notwendig werden soll.

Deutsches Reich. Abgesondert von der Aufstellung eines allgemeinen deutschen Reichs-Gesetzbuchs soll das Handelsrecht einer eingehenden Revision unterzogen werden, weil es bisher schon ein für sich bestehendes Gesetzbuch war. Besonders beliebt scheint gerade diese Umarbeitung nicht zu werden, obwohl man schon lange auf eine zeitgemäße Regelung der Gesetzesvorschriften über das Maklerwesen wartet. Das jetzt bestehende Institut der Makler, welche für eigene Rechnung keine Geschäfte machen dürfen, ist schon seit langer Zeit als unpraktisch und den Verhältnissen nicht entsprechend erkannt worden. In Preußen haben sich die meisten Handelskörperschaften für die Aufhebung erklärt, während die kaufmännische Vertretung Berlins die Beibehaltung des Instituts mit aller Entschiedenheit verfochten hat.

Berlin, 18. Juli. (Vermischtes.) Die Stellen, welche in dem Erlaß des Ministers aus einer Schrift des Dr. Dühring citirt werden, beweisen zur Genüge, daß es unmöglich ist, einen offensibaren Scandalhuch unter der Fahne der Freiheit der Wissenschaft Schutz zu gewöhren. Wer factisch behauptet, daß alle Unverftäten nur Stätten sind, wo die Corruption herrscht, wo bei Befetzung der Lehrstellen gar nicht auf Wissenschaft, sondern auf Betteerichast gesehen wird, wo unter den Professoren der Repotitänus, unter den Docenten die Heuchelei und auch bereits unter den Studirenden ein Kriechertum und Schleichertum gepflegt wird, um unter der Maske der Wissenschaftlichkeit Auspasterdienste und mit mündlicher Verschlagenheit dem gestunungslosen Treiben Vorschub zu leisten; — wer solche Schwöhungen gegen die Universtität ausspricht und die Unverftät, an der er selber unterrichtet, nicht minder als eine Stätte der Perfommenheit bezeichnet, den kann man nicht in dem Lehramt belassen und auch nicht einmal bedauern, wenn er ausgeschieden wird. Wer so von einem Institut denkt, muß es von selber als einen Ehrenpunct betrachten, sich davon zurückzuziehen. Wer solche Dinge, wie Herr Dühring schreibt, der kann auch nur die Absicht haben, unter einem recht lebhaften Scandal seinen Abschied zu erhalten. — Auch der Gorilla ist nunmehr auf Reisen gegangen. Er soll die Welt sehen, dabei Geld verdienen und damit seine Erziehungslosten dem Aquarium zurückerstaten. In seiner Begleitung befindet sich der Schimpanse und ein Hund, der schon seit Monaten der treue Spielkamerad der beiden Anthropomorphen gewesen ist. Zunächst führt ihn sein Pfleger, Dr. Hermes, nach London, wo in dem großartigen Royal-Aquarium alle Vorbereitungen zu der Aufnahme und Ausstellung der Menschenaffen getroffen sind. Hoffen wir, daß er bei der Ueberfahrt über den Canal von der Seekrankheit verschont bleibe, was nach seinen töglichen Schaukelübungen wohl zu erwarten steht. Auch aus New-York ist neuerdings dem Berliner Aquarium eine ansehnliche Summe für eine nur dreiwöchentliche Ausstellung des Gorilla geboten worden und ist es nicht unmöglich, daß sich Dr. Hermes entschließt, noch Ende August mit seiner interessanten Gesellschaft über den Ocean zu gehen. Jedenfalls dürfte sie aber nicht vor Beginn des Herbstes zurückkehren. — Sieben kleine Mädchen, im Alter von 8 bis 12 Jahren, trafen in Begleitung einer Bäuerin aus Friedrichsberg am Sonnabend Vormittag in einem kleinen Kremser vor dem Portal 2 auf dem hiesigen Mostenmarkt ein, um als Zeugen vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen. Die Kinder besuchten eine auf der Frankfurter Allee belegene Schule. Kurz vor den Ferien schlugen sie, wie gewöhnlich, um zur Schule zu gelangen, einen Feldweg ein, der ihnen einen Theil des Weges auf der Chaussee erspart. Mitten in ihrem Wege ungefähr stieß eins der Kinder plötzlich einen lauten Schrei aus, denn ihm war urplötzlich eine Schlinge um den Hals geworfen worden und es wurde mit Gewalt in das dicke Getreide gezogen. Noch waren die anderen Mädchen sprachlos vor Schreck, da kam die Schlinge ein zweites Mal geflogen und fiel um den Hals eines zweiten Kindes. Auf das nun erhobene Döfgeschrei kam schnell eine Bäuerin herbei, welche nun sah, wie ein Kerl, während darüber, daß ihm das zweite Kind entgegen sollte, aus dem Getreide trat und dasselbe zu ergreifen suchte. Es gelang den Kindern jedoch, sich zu befreien, mit der Bäuerin zur Stadt zu fliehen und hier die Auffindung der Verbrecher zu bewirken. Das Feld wurde abgejucht und fünf Strolche aus demselben hervorgeholt und in Haft genommen. Den Kindern wurden Sonnabend diese, einer nach dem andern, vorgeführt und in dem vierten ihnen Gegenübergestellten, erkannten sie einstimmig den Wegelagerer, der die Schlinge geworfen hatte.

Hamburg. In duloi jubilo leben die Hamburger Socialdemokraten, wie man aus dem Vergnügungs-Anzeiger des hiesigen Volksblattes sieht: Am 25. Juni war in Altona im Schützenhof ein Sängeresfest der Socialisten. Der Zudrang der Arbeiter mit

Frauen und Kindern war ein ungeheurer und betrug die Einnahme an der Casse für Entré und Programm 900 M., außer 2000 Karten, die vordem abgesetzt waren. In Nr. 78 finden wir an sonstigen Festlichkeiten annoncirt: Stiftungsfest der socialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands in den Räumen des Conventgartens. Entré 40 Pf. Stiftungsfest des Quartetts „Casfallen“ Altona. Cassapreis 40 Pf. Großes Sommerfest der Socialisten von Ottensen im Schützenhof in Altona. Cassapreis 50 Pf. Lusttour nach dem Kirchengaude der socialistischen Arbeitsleute. Liedertafel „Victoria“. Sommer-Vergnügen. Cassapreis 50 Pf. Lusttour der Fischer nach Wilkorf. Karten à 90 Pf. Stiftungsfest der Liedertafel „Einigkeit“ in Eppendorf. Entré 50 Pf. Lusttour des Sängerbundes der Cigarrensortirer nach Latzenberg. Karten à 1 M. Lusttour des Quartetts „Friede“ nach Stade. Karten à 1 M. 80 Pf. Concert und Ball der Mitglieder des deutschen Zimmergewerks im Englischen Livoli. Cassapreis 60 Pf.

Uelzen, 18. Juli. Bei der heute für den 26. hannoverschen Wahlbezirk hier stattgehabten Ersatzwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus ist Senator Blande hier (national) mit 107 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden. Der particularistische Candidat, Rittmeister von der Wense, erhielt 46 Stimmen.

Frankfurt a. M. Die „Provinzial-Correspondenz“ hat in ihrem Artikel über die Beschäfte der Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller zu Frankfurt a. M. die Bedeutung der dort vertretenen Interessen und die Zahl und das Ansehen ihrer Vertreter besonders hervorgehoben. Wie die kürzlich ausgegebene Präsenzliste nachweist, haben sich 498 Personen, bzw. 451 Firmen an dieser Versammlung betheiliget. Von letzteren gehörte nur eine verschwindende Zahl, gegen 30, Frankfurt a. M. selbst an. Die übrigen vertheilen sich auf ganz Deutschland und auf alle Industriezweige, so daß in Frankfurt zum ersten Male eine vollständige und harmonische Vertretung der Gesamtindustrie Deutschlands erreicht worden sein dürfte. Eine glänzende Widerlegung der so oft gehörten Behauptung, daß die ganze industrielle Bewegung der Gegenwart lediglich von der Eisenindustrie ausgehe und getragen werde, bildet die Thatfache, daß von den in Frankfurt a. M. vertretenen 451 Firmen nur 98 der eigentlichen Eisen- und Stahlindustrie angehören. Dagegen waren vertreten: von der Maschinenindustrie 49, von allen Zweigen der Textilindustrie 182, von der Lederindustrie 13, von der Kupferindustrie 14, von der Glas- und Thonindustrie 10, von der Bergbau- und Kohlenindustrie 32, von der Zuckerindustrie 9, von der chemischen Industrie 11, von der Holz- und Papierindustrie 5 Firmen. Die Vertretung der einzelnen Industrien entspricht also ungefähr ihrer sonstigen Bedeutung. Vergleicht man diese Versammlung mit den jährlich stattfindenden Congressen deutscher Volkswirthe, deren Theilnehmer sich zum größten Theile aus dem Sitzungsorte des Congresses zu recrutiren pflegen, so wird man sagen müssen, daß die praktische Vertretung der materiellen Interessen Deutschlands in Frankfurt a. M., sowohl was die Einheitlichkeit der Uebersetzung, als auch das Ansehen ihrer Vertreter betrifft, jene theoretischen Vereinigungen, deren Abstimmungen je nach der Lage des Congressortes variiren, um ein Bedeutendes überragt. Uebrigens ist auch der Frankfurter Versammlung das theoretische Element nicht ganz fern geblieben, wie sich aus der großen Zahl der erschienenen Secretäre von Handelskammern, Literaten etc. ergibt.

Mainz, 18. Juli. Heute Vormittag 9 Uhr fand die Ueberführung der Leiche des Bischofs Ketteler aus der Wohnung nach dem Dome statt. An dem Zuge theilnahmen die Böglinge der katholischen Schulen und des Waisenhauses, die Mitglieder der Katholikervereine, die Bauhandwerksmeister des Domes, ferner die Gelsilchkeit, die anwesenden auswärtigen Bischöfe, die Aemterwandten des Bischofs und die Spitzen der Militär- und Civilbehörden. Der Hofmarschall Westermeyer vertrat den Großherzog, der Ministerialrath Weber die Regierung. Nach dem Traueract im Dome erfolgte die Beisetzung der Leiche in der St. Marienkapelle.

Leipzig. Hier findet vom 15. bis zum 20. Juli ein Schwach-Congress, wobei sich die Theilnehmer im Schützenhause versammeln, verbunden mit einer Andersen-Feyer statt.

Stuttgart, 17. Juli. Großes Aufsehen (schreibt man der „Deutschen Reichspost“ von hier) erregt der vor Kurzem erfolgte Austritt des Stadtdicars Staudenmayer in Eßlingen aus der evangelischen Landeskirche, die ihm als eine vom evangelischen Wort und Bekenntniß abgefallene, vom Staat vergewaltigte Kirche erscheint. Den „Abfall derselben von Christ und Bekenntniß“ sucht er in einem Schriftchen speciell nachzuweisen, theils in der Haltung des württembergischen, dem Staat blindlings dienbaren Confessoriums, theils in der unbilligen Ehegesetzgebung und der mangelnden Kirchenzucht, die sich besonders bei der prüfungsfloßen Zulassung zum Abendmahl kundgebe. Es ist die „entartete Staatskirche“, mit welcher der jugendliche Eiferer keine Gemeinschaft mehr haben will. Derselbe hat in Eßlingen eine kleine Gemeinde um sich zu sammeln begonnen.

Elfaß. Wie wir hören, wollen mehrere hervorragende Mitglieder des elsässischen Landesausschusses an Stelle des unterdrückten „Industriel alsacien“ in Mühlhausen ein Blatt gründen, welches wie das elsässer Journal in Straßburg in deutscher und französischer Sprache erscheinen soll. Man theilt uns ferner mit, daß die oberelsässischen Mitglieder des Landesausschusses den eingegangenen „Industriel alsacien“ als Organ der autonomsistischen Partei fortsetzen wollen und hierfür die Erlaubniß des Oberpräsidenten v. Möller nachgesucht haben.

Ungarn. Die gesammte hiesige officiöse Presse hat wie auf Commando einen journalistischen Feldzug gegen Italien eröffnet, welches sich, wie man behauptet, mit der Absicht trägt, in die Orientwirren einzugreifen und sofort nach einer Vormwärtsbewegung der englischen Flotte gegen die Dardanellen seinerseits Kriegsschiffe an der albanesischen Küste landen zu lassen. Die italienische Begehrlichkeit ist aller Welt bekannt; aber der officiöse österreichische Federkrieg gegen das römische Cabinet dürfte diesmal nach unseren Informationen weniger auf einer wirklich unmittelbar bevorstehenden italienischen Action, als vielmehr auf den ultrarussischen Ansichten der Regierung König Victor Emanuel's beruhen.

Wien, 16. Juli. Der Kaiser kehrt morgen früh von Feldafing-München hierher zurück. — Bei den vorgestern stattgefundenen Landtagswahlen in der Gruppe des kroatischen Großgrundbesitzes wurden mit 57 gegen 19 Stimmen die Candidaten der verfassungstreuen Partei gewählt. Im Ganzen werden im künftigen Landtage 16 oppositionellen 20 verfassungstreue Abgeordnete gegenüberstehen.

Schweiz. Bern, 14. Juli. Wie telegraphisch gemeldet wird, hat das Obergericht des Cantons Solothurn den Proceß zwischen den fünf Baseler Diöcesanständen Solothurn, Bern, Baselland, Argau und Thurgau und den von ihnen abgesetzten Bischof Scharat um die Bänder'sche Erbschaft einstimmig zu Gunsten der Ersteren entschieden. Bei dem bestimmten Wortlaut des Testaments des Fel. Bänder, welches in unzweideutiger Weise das Bisthum Basel als Erbe seiner Hinterlassenschaft und den jeweiligen Bischof nur als dessen Verwalter bezeichnet, konnte das Urtheil des Obergerichts nicht anders ausfallen, als es ausgefallen ist, und wird auch das Bundesgericht, welches Er-Bischof Scharat jetzt arufen wird, keinen andern Entscheld abgeben, wovon derselbe eben so gut wie sein Kanzler Duret schon jetzt überzeugt ist; der Zweck dieser Erbschaft kann daher kein anderer sein, als „Zeit zu gewinnen“; hofft man im ultramontanen Lager doch noch immer auf einen Deus ex machina, welcher auch in der Schweiz wieder Alles zum Wohlfallen der Römlinge wenden werde. Die Bänder'sche Hinterlassenschaft betrug, heiläufig bemerkt, bei ihrer Uebernahme im Jahre 1867 285,714 Francs, ist aber seither durch Verschleppung um ein Bedeutendes reducirt; 10,000 Fr. hat Kanzler Duret sogar auf seinen Namen schreiben lassen, was er auch unverhohlen eingestand mit den Worten: „Er habe sich den Rücken decken wollen!“ Auch sonst behauptet er sich vor dem Obergericht, vor welchem er mit dem Fürsprecher Amiet als Vertreter Scharat's auftrat, sehr insolent: „Das Gericht“, äußerte er, „könne urtheilen wie es wolle, — der Bischof werde sich seinem Spruche nie fügen; es gebe Richtersprüche, die man verachten könne!“

Italien. Aus Rom, 12. Juli, wird der „Polit. Corr.“ geschrieben: „Der Gesundheitszustand Pius IX. behauptet sich. Er befindet sich weder so gut, wie es die kirchlichen Journale behaupten, noch so schlecht wie gewisse italienische und auswärtige Blätter berichten. Heute empfing Sr. Heiligkeit die Mitglieder der Congregationen, die sich in die Verwaltung der katholischen Kirchenangelegenheiten theilen, dann besichtigte er die vaticanischen Loggien, welche eben von Mantovani restaurirt werden. Er mußte sich bei diesem Gange zur Rechten und zur Linken auf zwei Prälaten seiner Umgebung stützen, aber Blick, Stimme und Gedächtniß haben nicht das Geringste gelitten.“

— Wie sich die „Allgemeine Zeitung“ aus Wien melden läßt, hat der dortige italienische Botschafter ein Rundschreiben zur Kennzeichnung der vollen Loyalität und Friedensliebe seiner Regierung signalisirt.

Neapel, 11. Juli. Sr. Malasardi, der verdiente Präfect von Palermo, hat als neuesten Erfolg in seiner Campagne gegen das Brigantenthum auf Sicilien die freiwillige Stellung des berühmtesten Banditen Giuseppe Randazzo, des letzten Mitgliedes der Bunde Antonino Leone's, zu verzeichnen. Auf seine Einfangung war Seitens der Regierung ein Preis von 3000 Lire gesetzt, und nachdem er sich selbst den Behörden ausgeliefert hat, steht, wie der Neapeler „Piccolo“ (Oppositionsblatt) schreibt, nun kein (?) Brigant mehr auf sicilischem Boden.

Belgien. Brüssel, 18. Juli, Abends. Ihre k. k. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute aus Ostende hier eingetroffen und haben dem König und der Königin einen Besuch abgestattet. Um 3 Uhr kehrten dieselben nach Ostende zurück.

**Großbritannien.** Der Senat der Londoner Universität hat mit bedeutender Stimmenmehrheit den Beschluß gefaßt: Frauen die Zulassung zu allen Facultäten zu gestatten, nachdem die medicinale mit gutem Beispiel vorangegangen war. Die Universität wird nun daran gehen, einen neuen Paragraphen ihrer Statuten von der Regierung zu erwirken.

**Rußland.** In den panslawistischen Circeln und Comités wird eine geradezu revolutionäre Sprache geführt, aber auch in den Kreisen des Adels wird das verdammende Urtheil über die politische und militärische Führung in Asien offen und unumwunden ausgesprochen. Dem großfürstlichen Obercommandanten wird vollständige Unfähigkeit vorgeworfen. Man klagt laut über die schamlose Corruption in allen Zweigen der Verwaltung; man wagt, Angesichts der Volkzeit, offen zu behaupten, die höchsten Würdenträger führen Rußlands Heere wissenschaftlich dem Abgrunde zu. — Boris-Melissoff wird abberufen und an seine Stelle tritt Fürst Swätopolk-Mirski. Bedeutende Verstärkungen gehen ununterbrochen zu der gänzlich zerrütteten Armee in Kaukasus. Um alles Aufsehen zu vermeiden, ist nicht die Mobilisirung eines ganzen Armeecorps officiell angeordnet worden, sondern es wurden aus den größeren Truppenverbänden im Innern des Reichs einzelne Regimenter in der Stille auf den Kriegsschauplatz in Asien geschickt. Außerdem ist eine bedeutende Anzahl von Gardeofficieren aus Petersburg dorthin abgeordert, da verhältnißmäßig eine bedeutende Menge von Officieren gefallen sind.

**Türkei.** London, 18. Juli, Abends. Wie dem „Reuter'schen Bureau aus Constantinopel gemeldet wird, soll der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Saadet Pascha, seine Entlassung angenommen haben und an dessen Stelle Marifi Pascha, der frühere Minister des Auswärtigen und Volschaster in Wien, zum Minister des Auswärtigen ernannt worden sein.

**Amerika.** Washington, 18. Juli. Das Cabinet hat sich gestern mit der Verabredung der mexikanischen Frage beschäftigt. Die von dem Commandirenden der Unionstruppen an der mexikanischen Grenze, General Ord, und von dem nordamerikanischen Gesandten eingegangenen günstigen Berichte berechnen zu der Annahme, daß das Räuberwesen in den Grenzdistricten ohne jede Störung der internationalen Beziehungen unterdrückt werden wird. Das Cabinet wird deshalb gegenwärtig keine weiteren neuen Schritte thun, hofft vielmehr, daß Mexico seinen Verpflichtungen nachkommen und so die Nothwendigkeit eines Einrückens amerikanischer Truppen auf mexikanisches Gebiet beseitigen wird. Eine Abänderung der dem General Ord von der Regierung erteilten Instruktionen wurde gleichwohl nicht in Vorschlag gebracht.

**Asien.** Aus Central-Asien kommt den Russen eine angenehme Kunde von einem Ereigniß, das, wenn es auch im Augenblick nicht direct auf den Krieg Bezug hat, doch vielleicht während des Fortgangs desselben an Wichtigkeit gewinnen dürfte. Der Militär-Gouverneur der Semiretsche-Oblast, General-Lieutenant Kolsakowski, meldet, daß laut Mittheilung aus Kaschgar angelangter Händler, der russenfeindliche Emir von Kaschgar, Muhammed-Jafub-Beg, nach 13-tägiger Cur in Kuria gestorben ist und zu seinem Nachfolger, unter Unterbindung der Söhne, Chakim-Khan-Turja ernannt habe. Nach längerer Verabredung mit den einflussreichsten Führern der Truppen und den angesehensten Bewohnern von Kaschgar, proclamirte Chakim-Khan-Turja, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, den ältesten Sohn des Verstorbenen Muham.-Jafub-Beg: Beg-Kull-Beg zum Herrscher (Babaukel) von Kaschgar. Die Leiche des verstorbenen Herrschers wurde nach Kaschgar übergeführt und in der Gruft Afat-Chodsa beigesetzt. Der Thronwechsel in Kaschgar dürfte unter Schwächung des englischen Einflusses eine neue Gruppierung der centralasiatischen Khanate herbeiführen.

ein Verein einen Zug mit Scheiben- oder Vogelschießen und Ball ausführt; so feierten ihre Stiftungsfeste am Sonntag resp. Montag die an Mitgliedern sehr zahlreichen Vereine: Handwerker-Gesangsverein und Germania in nahe der Stadt gelegenen Tabagien in freudigster Stimmung. — Wir befinden uns jetzt mitten in der Roggnernte und hoffen, daß sie glücklich beendet werden möchte. Die sogenannte Sommerung steht hier nicht zum Besten, da in ihrer ersten Entwicklungsperiode der Regen gänzlich fehlte.

(Dr. M.-B.) Reisse, 17. Juli. (Tapfere That eines Knaben.) Am 13. d. Mts. in der Mittagsstunde fiel am sogenannten Nahlgraben, einem Arm der Reisse, vom Trittbrett, welches vom dort befindlichen Bleichplatz „zur Erholung“ in das Wasser führt, die 3½ Jahr alte Tochter des Bachmeisters der Oberschl. Eisenbahn, B., in die starkströmende Fluth. Ernst, der 13½ Jahr alte Stiefbruder des Mädchens, bemerkte den Unfall und versuchte zunächst vom Ufer aus das Kind zu erfassen; der Strom jedoch riß die kleine Wally nach der Mitte zu. Jetzt sprang der Knabe, obwohl des Schwimmens unkundig, beherzt in das Wasser, welches an bezeichneter Stelle tief und reißend ist. Es gelang ihm, Wally am Kleiden zu erfassen, doch beide Kinder gingen auf den Grund. Glücklicherweise verlor Ernst die Geistesgegenwart nicht. Er „pöschte“, wie man es zu nennen pflegt, mit der freien Hand und den Füßen; dadurch brachte er sich und seine Würde wieder zur Wasseroberfläche empor und es gelang ihm selbst mit fast übermenschlicher Anstrengung den Uferstrand zu erreichen. Hier reichte ihm ein Fräulein Mannigel, welches mit vielen Frauen, die auf der Bleiche beschäftigt, zur Hälfte herbeigeilt war, dem jugendlichen Lebensretter die Hand und es gelang diesem, sich und die gerettete Wally auf dem Trocknen zu bergen. Die Frauen leisteten der soft bemußtlosen Kleinen sofort Hilfe, kleideten sie aus, brachten warme Milch u., während Ernst nach Hause eilte, um die Mutter zu benachrichtigen und trodene Kleider für die Schwister herbeizuholen. Der Schreck der Eltern war nicht gering. Glücklicher Weise ist der Unfall ohne weiteren Nachtheil für die Gesundheit der Kinder verlaufen. Sämmtliche Anzeuzeugen sind darüber einig, daß ohne die Geistesgegenwart und Energie des Knaben die kleine Wally Bönisch ertrunken wäre.

Gleiwitz, 17. Juli. (Schlimmer Lohn im Dienste der Partei.) Dem „Oberschl. Wanderer“ wird Nachstehendes gemeldet: In Petersdorf war ein Mann beauftragt, Unterschriften für eine Petition, welche die Aushebung der Simultanschulen erstrebte, zu sammeln. Unter Anderen unterzeichneten auch mehrere Arbeiter dieselbe. Diesen gegenüber machte sich Jemand den schlechten Spaß, ihnen mitzutheilen, daß sie eine Petition unterschrieben hätten, in welcher die Vertreibung des Gefangenen im Vatican nachgesucht würde. Es verursachte das eine grobe Aufregung unter den Arbeitern, die alsbald den Unterschriftensammler verfolgten. Nach einer halbständigen Heßjagd wurde der Unschuldige, den die Kräfte verließen, am Canal vor seinen Verfolgern erwischt und gründlich abgestrast.

**Briefkasten.** Redaction der „Schlesischen Volkszeitung.“ Eine Correspondenz Ihres Blattes (Nr. 162) aus der Schweiz spricht von den Bischöfen von Basel, Lausanne und Dillen. Da wir bisher noch nichts von dem letztgenannten Orte gehört haben, der doch als Bischof nicht so ganz unbedeutend sein mußte, unsere geographischen Kenntnisse aber gern erweitern möchten, so erlauben wir uns die freundliche Bitte an Sie, uns doch gefälligst mittheilen zu wollen, wo Dillen liegt, resp. wann dieses Bisthum gegründet worden ist? Ein Druckfehler für „Sitten“ wird doch „Dillen“ kaum sein; der wäre Ihnen bei Ihrer Unacht, trotz Ihrer geringen Gewogenheit für die Schweiz gewiß nicht entgangen. Also, Verehrteste Redaction, bitte, wo liegt Dillen?

**Locales und Provinzielles.**

Hirschberg, 19. Juli.

(Confirmation.) Festern wurden in der evangellischen Gnadenkirche hieselbst durch Herrn Pastor Schaal 91 Confirmanden (2 Knaben aus Hirschberg, aus Gunnersdorf 14 Knaben 10 Mädchen, aus Straupitz 6 Knaben 7 Mädchen, aus Schwarzbach 4 Knaben 2 Mädchen, Hartau 4 Knaben 4 Mädchen, Gotschdorf 5 Knaben 3 Mädchen, Brunau 4 Knaben 12 Mädchen, Gieberg 1 Knabe 5 Mädchen, Schildau 2 Knaben 6 Mädchen) feierlich eingeweiht.

(R. B.) Spremberg, 17. Juli. (Selbstmord. — Schlechte Geschäfte und lustiges Leben. — Ernte.) In den letzten Tagen der vorigen Woche nahm sich hierorts ein hochbejahrter Mann aus der vorigen Woche durch den Strang sein Leben. — Die abgelassene Frankfurter Messe soll für unsere Fabriken sehr schlecht, für auswärtige nicht besser gewesen sein. Warum sich die Leute immer noch die Unkosten machen, ist wirklich zu bewundern, schon seit Jahren kommen sie mit derselben Nachricht zurück, daß es kaum noch ein Jahrmart sei, nur Halsabschneider da seien u. s. w. — Feste sind hier an der Tagesordnung, kaum eine Woche vergeht, in der nicht irgend

**Literarisches.**

**Die deutsche Schaubühne.** Unter diesem Titel erhielten wir soeben die Probenummer der Mitte September erscheinenden Wochenchrift für Theater, Kunst und Musik. Dem reichen Inhalte dieser elegant ausgestatteten Zeitschrift entnehmen wir folgende Haupt-Rubriken: Ophelia und Hamlet. Ein fliegendes Blatt aus den dramaturgischen Versuchen Theodor Wehls. — Aus dem Berliner Souffleurkasten, Blauderei von Siegmey. — Rückblick auf die Leistungen des zgl. Hoftheaters in Stuttgart, in der Saison von 1876 auf 1877 von Moriz Biankarts. — Theaterzustände in Mannheim von Gustav Wacht. — Ausstellung und Verloosung des Thüringer Kunstvereins. — Aelienspaubereien. — Musikalisches aus Nord und Süd. u. c. Der Prospect verheißt für die folgenden Nummern Beiträge von Rob. Bröhl — Dr. Emil Knechtle — Dr. Ebeling — Dr. G. Bode — Joseph Kürschner — Dr. A. Rohut — Felz Reumann — Prof. Mühlly — F. Bamberg — Dr. Paul Schramm u. A., so daß wir dem empfehlenswerthen Unternehmen mit Interesse folgen werden. Der billige Preis von 3 Mark pro Quartal für die Fälle des Gebotenen dürfte als ein sehr mäßiger zu bezeichnen sein.

# Gott lenkt.

Von E. v. C.  
(Fortsetzung.)

Ella sah in dem weissen Seidenkleide mit dem duftigen Spitzengewebe darüber, das durch Myrthensträußchen gehalten wurde, mit der jungfräulichen Brautkrone in dem reichen, blonden Haare, das durch den Schleier wie überflüssiges Gold schmückte, unbeschreiblich anmuthig aus, ein echtes Bild zarter Weiblichkeit. Doch waren ihre Wangen bleich, nur die Lippen zeigten Farbe, und wurden jedesmal, wenn Hohenstein's Blick sie traf, von einem glücklichen Lächeln umspielt.

Ihr gegenüber saß Valeska. Ein reiches rosenrothes Seidenkleid hüllte die schlank und doch äppig gebaute Gestalt des jungen Mädchens ein. Hals und Arme waren mit weissen Perlensträußchen geschmückt. Desgleichen zogen sich durch ihr glänzend schwarzes Haar, das vorn in einer schweren Flechte, gleich einer Krone, über der hohen Stirn lag, während zwei gleiche am Hinterkopfe befestigt waren, von welchen einzelne Locken auf den schöngeschnittenen Nacken herabfielen. Eine behaute Rose zierte die vordere Flechte, eine andere hing lose in den Locken. Wer die Schwestern so dicht bei einander sah, mußte dem Urtheile der beiden Officiere, das wir im ersten Capitel vernommen, bestimmen, an welcher Schönheit stand die Braut ihrer jüngeren Schwester nach. Ella war eine liebliche, anziehende Erscheinung, die wohl niemals verfehlte, einen angenehmen Eindruck hervorzubringen, eine Schönheit wie Valeska, an deren classischen Zügen und reinen Formen selbst der wähligste Maler nichts hätte aussetzen können, war sie nicht. Dabei gehörte das Gesicht des Mädchens nicht zu denjenigen, die oft gerade durch ihre Regelmäßigkeit einen kalten, starren Eindruck hervorbringen. Wer einmal in diese sammetschwarzen, seelenvollen Augen gesehen, die so rein und klar bis auf den Grund der Seele schauen ließen, der konnte schwer sich losreißen von diesen wundervollen Sternen, und das Lächeln, das so häufig die rothen Lippen des kleinen Mundes umspielte, bezauberte Jeden, dem es zu Theil wurde.

Zu ihrer Rechten saß ein junger Mann von vornehmer Haltung und gewinnendem Aeußern, dessen von Bewunderung strahlender Blick auch nicht einen Augenblick von der Gestalt, von dem heiteren, belebten Gesichte dieser Nachbarin wich, der jeder ihrer gewandten, graciosen Bewegungen wie festgebannt folgte, für den die übrige Gesellschaft nicht zu existiren schien.

„Fräulein Braune“, flüsterte er in diesem Augenblicke in das Ohr des erstehenden Mädchens, dessen Aufmerksamkeit eben von dem Nachbar links Hand in Anspruch genommen worden, „haben Sie denn heute keinen Blick für mich? Stehs, wenn ich es wage, das Wort an Sie zu richten, kommt gewiß Dieser oder Jener und verlangt, von Ihnen bemerkt zu werden. Als liebenswürdige Wirthe haben Sie auch für Jeden einen freundlichen Blick, ein gefälliges Wort, warum nur für mich nicht? Soll ich der Einzige sein, der von diesem Freudenfeste traurig von hinnen gehen soll? Sie wissen, es gehört so wenig Ihrerseits dazu, mich aufzuleiden zu stellen. Lächeln Sie mich nur ein einziges Mal so hold an, wie Sie es in diesem Augenblicke jenen Götzen von Lieutenant gethan und ich will dankbar und zufrieden für den Rest des Tages sein.“

„Das, was Sie soeben mit vorgeworfen, ist nicht geeignet, mich lächeln zu machen, Herr von Flemming“, entgegnete ebenfalls in gedämpftem Tone das junge Mädchen, und eine leise Aufregung erklang in ihrer sonst so festen, klaren Stimme. „Vorwürfe, namentlich ungerechtfertigte, hört man niemals gern, besonders wenn Demjenigen, welcher sie ausspricht, kein Recht eingeräumt worden ist, etwas zu verlangen.“

„O, seien Sie nicht so streng, Fräulein Valeska!“ bat sanft der junge Mann, und ließ sein sprechendes, graues Auge stehend auf dem Antlitze seiner Nachbarin ruhen. „Gedenken Sie unserer trauten Kinderzeit, der vielen Spiele, die wir gemeinsam getrieben, der Gefahren, wirklich oder eingebildet, die wir getheilt. Sollte diese schöne, unschuldige Kindheit nicht zu meinen Gunsten sprechen, und eine milde Richter in Ihnen mir schaffen, wenn meine vielleicht zu kühnen Worte Sie verlegt?“

Bei dieser eindringlichen Bitte Flemming's verschwand der Ernst aus Valeska's Zügen. Ein süßes Lächeln glitt darüber hin, und freundlich zu dem Redenden aufblickend, antwortete sie:

„Sie haben Recht, Herr von Flemming, mich an diese glückliche Zeit zu erinnern; indem ich ihrer gedenke, kann ich nicht zürnen. Vergessen Sie aber auch nicht, daß dieselbe jetzt hinter uns liegt; daß das erwachsene Mädchen eben kein Kind mehr ist, und dem Herrn Referendar von Flemming nicht mehr gestatten darf, was es dem Spielgefährten Adolf so gerne zugestand.“

Ein neu ausgebrachter Toast auf die Damen, den jetzt in improvisirten Versen ein fein geschmiegelter und gebiegelter Herr mit etwas geziertem Tone vortrug, unterbrach hier, zu Flemming's

größtem Aerger, die leise geführte Unterredung der Beiden. Lustig klangen die Gläser aneinander, lustiger noch schallten die donnernden: „Sochs!“ durch die offenen Thüren in die Luft hinaus, und wurden von der dort versammelten Jugend wiederholt. Die Dienerschaft wollte zwar die ungewebenen Gäste entfernen, indessen auf allgemeinen Wunsch der Geladenen widerstand der Hausherr sich den energischen Maßregeln, welche zur Verzeigerung der frühlichen Zuschauer getroffen wurden. Man lud sie in die Küchenräume, um dort ihren Tantalusqualen ein Ende zu machen, und manches Segenswort für die freigebige Familie wurde auch in diesem Kreise ausgesprochen.

Obgleich im Hause des schon öfter flüchtig erwähnten, reichen Handelsmanns, haben wir dessen eigener Verschicktheit noch nicht näher gedacht, und wollen jetzt diese Vernachlässigung wieder gut machen. Der Commerzienrath Brauneck war ein Mann in der Mitte der fünfziger Jahre stehend. Seine hohe, imposante Gestalt war ein Bild ungeschwächter Lebenskraft, und erinnert in Haltung und Bewegung an die seiner Tochter Valeska. Ihr gleich auch die edel geschnittenen Züge des Antlitzes, das von einem dunkeln, nur sehr wenig mit Grau gemischten Vollbarte eingerahmt wurde. Gänzlich verschleiert waren aber bei Vater und Tochter die Augen, mit ihr der Ausdruck des Gesichts. Während die klaren, leuchtenden Sterne des jungen Mädchens fest und offen in die Welt blickten, und in ihrer dunklen Tiefe jeden Gedanken ihres Innern lesen ließen, waren die runden, stahlgrauen, etwas hervortretenden Augenhalle des älteren Mannes fast stets von den halb darüber liegenden Lidern verschleiert, was dem Gesichte einen fast apathischen Ausdruck verlieh; wenn sie aber einmal aufleuchteten, was stets nur für einen Moment geschah, dann wurde es dem, den dieser Blick traf, klar, daß Herr Brauneck doch nicht der nur stets berechnende, bedächtliche Geschäftsmann sei, für welchen er im Allgemeinen galt.

Wie alle Freuden und Genüsse des Lebens zu Ende gehen, so auch dies heitere, schwelgerische Mahl. Das Zischen zum Aufheben desselben war gegeben worden. Das Rücken der Stühle, das dem donnernden Krachen vieler sich kreuzender Gewitter gleich, war vorüber. Das Abschiednehmen der Gäste, das Lachen, nach der Dienerschaft Rufen, das Rauseln der vorfabrenden Wagen war verklungen, und bald fanden Vater und Tochter sich mit dem nun in die Familie getretenen Sohn allein.

(Fortsetzung folgt.)

## Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.	19. Juli	18. Juli	Breslau.	19. Juli	18. Juli
Weizen per Juli	236	236	3 1/2% Schles. Pfandbr.	85,70	85,60
Roggen per Juli	152	152	Oester. Banknoten	163	162,75
August/September	152	152	Freib. Eisenb.-Actien	68	68
Haber per Juli	124	125	Oberöschl. Eisenb.-Actien	117	117,25
Rübsöl per Juli	70	70	Oester. Credit-Actien	246,60	244
Spiritus loco	50,81	49,80	Lombarden	116	115
August/September	49,60	49,60	Schles. Bankverein	83	83
			Bresl. Discobank	63,75	63,75
			Laurahütte	61,75	62

Wien.	19. Juli	18. Juli	Berlin.	19. Juli	18. Juli
Credit-Actien	151,80	150	Oester. Credit-Actien	249,60	244
Lombard. Eisenb.	71,60	71,50	Lombarden	116	115
Napoleon'sdor	9,94	9,95	Laurahütte	62	61,75

Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.

### Verlobungs-Anzeige.

Unsere am 17. d. Mts. vollzogene Verlobung besetzen wir uns hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Agnese Menzel,  
Paul Opitz,

Gantor.  
Alt-Schönau, Seiffersdorf, Kc. Schönau.

herrschastlichen Borwerkländerlein zu Giesebach seine Gattin.

Schluß anderweiter Verpachtung derselben ist ein Termin auf den 24. Juli c. und folgenden Tage von früh 9 Uhr ab in der herrschastlichen Brauerei - Restauration zu Giesebach anberaumt, zu welchem Nachmittage hiermit eingeladen werden.

Die Pachbedingungen können sowohl hiermit, als auch im Terminlocal eingesehen werden.

Giesebach u. S., den 10. Juli 1877.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freyherrnbes. Cameral-Am.

### Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

[7394] Mit Ende September d. J. erreicht das Nachbarverhältniß um die

[7637] In unser Proccuren-Register ist heut unter Nr. 54 die dem **Julius Schmidt** zu Schmiedberg für die unter Nr. 460 unseres Pflanzensregisters eingetragene Firma **Gebers & Schmidt'sche Leppichfabrik** daselbst von deren Inhaber dem Kaufmann **Emil Reude** daselbst erteilte Procura eingetragen worden.

Hirschberg, den 12. Juli 1877.  
Königliches Kreis-Gericht.  
Erste Abtheilung.

### Nothwendiger Verkauf.

[7621] Das der verehel. **Arnold Johanne Christiane**, geb. **Höfel**, zu Gr.-Eldigt gehörige Bauergut Nr. 24 daselbst soll im Wege der nothwendigen Subhastation am **10. September c.** Vorm. 10 Uhr, vor dem Subhastationsrichter in unserem Termin-Zimmer zu Greiffenberg verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 10 Sect. 67 Ares 20 Quadratmeter der Grundflur unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundflur nach einem Reinertrage von 43 <sup>94</sup>/<sub>100</sub> Thlr., bei der Gebäudeflur nach einem Nutzungswerte von 102 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andre das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Preclusiven spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am **11. Septbr. c.** Vorm. 10 Uhr, in unserem Termin-Zimmer hier von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Greiffenberg, den 11. Juli 1877.  
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.  
Der Subhastationsrichter.

### Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 26. Juli, früh von 9 Uhr ab,

sollen im Kreisam zu Kunzendorf, aus dem Forstreviere Kunzendorf und den Forstorten Hohweg und Mählsbüchicht

946 Stüd Langbauholz und Klöhzer und

98 Amtr. Brennholz, sowie 6,50 Hundert Astreisig

liecit, gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Käufer hierdurch eingeladen werden.

Ullersdorf, den 18. Juli 1877.  
Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Greiffenstein.

### Auction.

Freitag, den 27. Juli c., Nachm. 2 Uhr,

werde ich auf dem Auenhäuser Wirth Hänsch'schen Grundstüd Nr. 126 zu **Nadelstätt** außer verschiedenen Hausgeräthen und Kleidungsstücken **20 Centner Heu**,

### Freiburg-Bolkenhainer Chausseebau-Actien-Gesellschaft.

Bei der am 18. Juni d. J. von der General-Versammlung vollzogenen Neuwahl des Gesellschafts-Vorstandes wurden für die nächsten sechs Jahre

der Bürgermeister **Schöps** zu **Bolkenhain** als geschäftsführender Director,

der Hauptmann u. Kreis-Deputirte **Emil Wuthe** zu **Bolkenhain** als Cassen-Director und der Gutsbesitzer **Richard Kramsta** zu **Hirschberg** als dritter Director

wiedergewählt, was gemäß § 28 des Gesellschafts-Statuts hierdurch bekannt gemacht wird.

Bolkenhain, den 18. Juli 1877.

### Das Directorium.

2 Morg. Korn, } auf dem  
3 = Hafer, } Salme  
1 = Gerste }  
2 = Kartoffeln }

weissbleibend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Bolkenhain, den 17. Juli 1877.  
Hauptfleisch. Actuar.

### Dank!

[4039] Den herzlichsten Dank den werthen jungen Herren, welche unter Anleitung des Hrn. **Ernst Junge** uns am 15. d. Mts. ein Vergnügen durch die freie Fahrt nach **Hermisdorf** u. R. bei freier Musik bereitet haben.

**Friedrich Häring**,  
**Ehrenfried Krügel**.

Hirschbach, den 19. Juli 1877.  
P. M. B. E. G.

[4035] Die von mir unterm 19. v. M. gegen die Händler und Weber **Wende'schen** Scheute hier selbst ausgesprochenen schweren Verleumdungen, wehne ich laut scheidsamlichen Vergleich zurück und warne vor jeder weiteren Verbreitung meiner früheren Aussage.  
Krummhübel, den 18. Juli 1877.  
**Henriette Exwer.**

### !! Künstliche Zähne !!

werden schmerzlos, gut passend, u. unter Garantie eingesetzt von

[7548]  
**Rudolf Müller**,  
**Schönau**, Markt 75.

### Abbitte.

[4046] Die gegen den Bauergutbesitzer **G. Heidrich** und dessen Familie von mir ausgesprochene, unüberlegte Beleidigung nehme ich nach schiedsamlichem Vergleich hiermit zurück, beste den selben Abbitte, erkläre an, Familie für rechtschaffen und warne gleichzeitig vor Weiterverbreitung meiner früheren Aussage.  
**F. Gießler**  
in Hirschberg.

[4052] Ich warne hierdurch **Jedermann**, meiner Frau, **Minna**, geb. **Zust**, ohne meine schriftliche Genehmigung etwas zu borgen.  
Schreibersbau, den 19. Juli 1877.  
**Doewel.**

### Arab. Wanjentod,

geruch- und farblos, glänzend, sicher! Keine Fäulnis a. d. Bettmähle!  
Vort. für 6 Betten 50 Pf. Nur bei **A. Pieschke**,  
6809 ] Hirschberg in Schl.

Eine gebrauchte Zinkbadwanne sucht zu kaufen **M. Guder.**

### Bieh-Verkauf.

[7611] Dem **Reichwaldbau** bei **Schönau** offerirt einen

**sprungfähig. Stier**,

Holländer Kreuzung, (prämirte bei d. **Schönauer Biehschau**), einige Nuckläbe u. 65 Stück gut genährte Brackdase.

### Ein Geldschrank,

eine Hausmargel, sowie ein gebrauchter Kinderwagen stehen zum Verkauf **Langstraße Nr. 14.**

Hohe Topf-Kammer, neue Muster; dergleichen gute starke Frisier-, Loupir-, Taschen-, Staub- und Kinderkämme von gutem Gummi, Schildpatt, Elfenbein, Büffel- und deutschem Horn zu billigen Preisen. Ferner Horn- und Beinlöfel, auch sehr schöne Bekeds empfiehlt [4053]

### Kinderwagen

empfehlte in schöner Auswahl [4048] **Fr. Köhler**, Bahnhofsstr. 13, neben Hotel 3 Berge.

[7622] Dem **Seitendorf** (Kreis Schönau) sucht

### tragende Röhre

und einen sprungfähigen, holländischer Bullen

zu kaufen und sind Offerten dahin zu richten.

[4051] 200 **Schod Ernteseile** sind preiswürdig zu verkaufen in **Nr. 120 zu Schönwaldbau.**

### 30 Stück Hodgson's mechan. Webstühle,

Blattbreite 140 Ctm., gebraucht aber noch in gutem Zustande sich befindend, sollen en bloc oder einzeln billig gegen Caffe abgegeben werden.

Nähres unter **F. J 233** durch **Krausenstein & Vogler** in Leipzig. [7629]

### Wollene Lumpen

kauft gegen Baarzahlung die **Kunstwoll-Fabrik** zu **Ober-Altwasser** bei **Waldburg** in Schl.

### Kinderwagen

empfehlte in schöner Auswahl **H. Köhler**, Mählsgrabenstr. 21.

[4949] Daselbst ist ein wenig gebrauchter Stosswagen zu verkaufen.

[4038] Wer eine reelle und preiswürdige **Cigarre** rauchen will, wende sich an die Fabrik von

### Otto Wenzke, Dresden.

Dieselbe liefert ihre wirklich vorzögl. Fabrikate von 30-300 Mk., bei Entnahme von 200 Stück zu Fabrikpreisen Versandt nur gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

### Conpé-Wagen

[7623] Ein fast neuer und ein starker Dreifachwagen stehen billig zum Verkauf bei

**R. Hutter**,  
Lahn i. Schl.

### Geschäftsverkehr.

[4047] Eine in Schwelbitz gangbare

### Restaurations

ist Familienverhältnisse halber für 1500 Mark bei einer Anzahlung von 600 Mk. zu übernehmen. Näheres bei Herren **Gebr. Marx** in Schwelbitz.

**Haus-Verkauf.**

[7627] Ein neugebautes Haus in einer belebten Stadt und Straße gelegen, ist Bestzer Willens, wegen Abgelegtheit seines Geschäfts nach Ueberreinkunft zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner guten Lage wegen zum Ruhsitz sowie zu jedem andern Geschäft, ist komfortabel eingerichtet und mit einem schönen, großen, sehr ergiebigen, sich besonders zur Gärtnerei gut eignenden Garten versehen; derselbe ist gut eingeschlossen und Wasser genügend vorhanden.

Das Nähere unter **M. S. 80** postlagernd Striegau.

[4036] Die **Schmiede Nr. 84** zu Nieder-Beibsdorf ist sofort zu verkaufen.

**Zum Verkauf und Kauf**

sind mir übertragen worden: 4 Bauer- güter und mehrere Gärtnerstellen mit sämtlicher Ernte, sowie vollständigem totem und lebendem Inventarium von 500 Thlr. ab bis zu 5000 Thlrn.

Feiner 10 **Gasthöfe** und **Restau- rationen** mit und ohne Grundstück, meistens in guter Geschäftslage, Anzahlung nach Ueberreinkommen;

2 große und 2 kleine **Wassermü- len** in guter Geschäftslage und stets ausreichender Wasserkraft, Anzahlung 1000 bis 3000 Thlr.; [4038]

2 **Besitzungen** mit eingerichteter Schmiedewerkstatt und Grundstück, jede in einem großen Kirchdorf gelegen, sind bei 500 u. 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

**Häuser**

mit eingerichteter und im besten Betriebe sich befindender **Bäckerei**, **Fleischerei**, **Berberei** und solche, die sich zu jedem andern Geschäft eignen, sind bei 300 bis 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen oder auch einzeln zu verkaufen. Sämtliche **Besitzungen** befinden sich in der **Hirschberger**, **Jauerschen** u. **Golds- berger** Gegend.

Geistlichen Käufern und Tauschern wird gegen Beilegung einer Marke briefliche Auskunft erteilt.

**Verkäufe** und **Kaufgeschäfte** werden stets von mir prompt ausgeführt. Alles Nähere ist zu erfahren durch

**A. Leder,**

Hirschberg, Bellestr. Nr. 5.

**Eine herrschaftl. Besitzung**

mit einigen Morgen Land, im Hirschberger Thale, wird bald zu kaufen gesucht. [4031]

Offerten mit Angabe der Größe und des Preises unter **A. St.** befördert die Exped. der „Sörlizer Nachrichten u. Anzeiger“ in Sörlitz.

**Eine Fleischerei**

in einem der frequentesten Dörfer des Sprengels, sich stets guten Erfolges erfreuend, in der Nähe von Warmbrunn gelegen, ist mit auch ohne Ueber und Wiesen bald zu verkaufen und zu übernehmen durch den Bestzer [7600] **August Finger** zu Warmbrunn.

**Verloren**

wurde auf dem Wege von dem Dominio bis zu Tietze's Hotel in Hermsdorf u. R. (über den Omnibushalteplatz bei E. Rißler nach dem sogenannten Kynastwege) eine goldene Brille. Der eheliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen gute Belohnung bei Frau Restler Kirchhoff, wohnhaft bei dem Käster Grimmig, abgeben zu wollen. [7596]

**Verloren.**

[4050] Ein fest neuer **Felzhut** ist an der Promenade verloren worden. Der eheliche Finder wird ersucht, selbigen gegen gute Belohnung abgeben zu wollen. **Pellerstraße Nr. 3.**

**Vermietungen.**

**Schmiedebergerstraße 21** ist im 3. Stock eine kleinere Wohnung, vorterraced gelegen, sofort zu vermieten. Näheres bei Maurermeister **C. Lange**, Wilhelmstr. 58.

[4040] Eine kleine **Wohnung** ist **äußere Burgstraße Nr. 3** vom 1. October c. ab zu vermieten

**Arbeitsmarkt.**

**Ein Forstmann,**

verheiratet, 34 Jahre alt, im Besitz guter Papiere, welcher als tüchtiger Forstmann und Jäger gut empfohlen werden kann, sucht zur Verwaltung eines Reviers, welches hinführende Beschäftigung für einen an Thätigkeit gewöhnten Fachmann bietet, zum 1. October ander- weltige Stellung. Offerten unter **A. W. 100** wird **Rudolf Rosse** in Breslau zur Weiterbeförderung übernehmen. [7570]

[4030] Ein unbemittelter, im Schreib- sach gewandter junger Mann, militärisch, ersucht edle Menschenfreunde, ihm bei den bescheidensten Ansprüchen recht bald zu einem Unterkommen und Beschäftigung im Schreibfache, welcher Branche es auch sein möge, behilflich zu sein. Gest. Offerten erbeten unter **Gf. ffte A. Z.** franco postlagernd **Sörlitz.**

**1 Klempnergesellen,**

tüchtig in Banarbeit, sucht zum sofortigen Antritt [4003]

**Robert Böhm,**

Klempner u. Dachbedeckmeister.

[7635] Ein zuverlässiger **Malerge- hilfe** kann sofort bei ausdauernder Beschäftigung eintreten bei **Arndt** in Schönau.

[7635] 1 **Fischergesellen** sucht Maschinenbauer **Aug. Diemst** in Klein-Gelmsdorf b. Schönau.

**3995] Zwei anständige, tüchtige Bäcker- gesellen,**

mit der **Weiß- u. Brot-Bäckerei**, sowie mit **Kohlensäfen** gut vertraut und mit guten Zeugnissen versehen, finden sofort in meiner Bäckerei bei gutem Lohn bauernde Beschäftigung.

**Joh. Walter,** Liebau i. Schl.

**2 tücht. Stellmachergesellen** sucht Stellmachermeister

[4032] **M. Ende** in Herischdorf bei Warmbrunn.

[4041] 1 **Dachsteinreicher** findet Beschäftigung in der Ziegelei von **K. Smoczynski** in Voigtendorf.

[7638] Einen **juwelierfähigen Rutscher**, sowie fleißige Arbeiterinnen sucht **J. Gottmann**, Priesterstr. 25.

[4027] 1 **Arbeiter** mit guten Zeugnissen versehen, kann ein bauernde e Unterkommen finden bei **Wain** in Herischdorf.

**Ein Dienstmädchen**

wird gesucht **Bahnhofstr. Nr. 24.**

[7624] Ein **Dienstmädchen**, das mit jeder Arbeit vertraut ist, kann sich persönlich zu halbigen Antritt melden bei **G. Hornig** im „Deutschen Hause“ zu Warmbrunn.

[7571] Vom 1. August d. J. ab findet eine **Köchin**, die auch andere Hausarbeit übernimmt, auf Schloß **Mittel- Rauffung** bei Schönau Anstellung. Gute Fährungs- Mittel sind bei der Anmeldung anzufeuweisen.

**Ein gesunde, kräftige Amme**

wird zu Anfang August gesucht von Frau **geb. Immer** in Warmbrunn.

Für einen jungen Mann, der 2 1/2 Jahr in einem **Colonialwaaren- Geschäft** gelernt hat, wird verhältniß- halber eine Stelle gesucht. Gest. Offerten unter **Chiffre G. M.** beliebe man in der Expedition d. Bl. zur Weiter- beförderung niederzulegen.

[7630] Wir suchen für unser **Colonialwaaren- Engros- & De- tail- Geschäft**

**einen Lehrling**

mit nöthiger Schulbildung für bald oder später

**Vollmar & Strecke** in Sörlitz.

**Bergnügungskalender.**

[4042] Sonntag **Tanz** bei **Stefeneichner** in Hirschbach.

[4020] Zum bevorstehenden **Krieger- Feste** empfiehlt die

**Deutsche Bierhalle mit der „guten Stube“**

angelegentlich **E. Eggeling.**

**Kreis- u. Rutschbahn.**

[4043] Sonnabend, den 21. u. Sonntag, den 22. Juli, Nachmittags, wird neben der Turnhalle gefahren. **Koltmann.**

**Zur Kirmeß**

labet auf Sonntag, den 22. u. Montag, den 23. Juli, freundlichst ein

[4033] **Gastwirtz Wennrich.**

[4045] Zum **Kirschenfest u. Tanz-** musikk labet auf Sonntag, den 22. Juli, freundlichst ein **Liebig** in Soolberg.

**Achtung!**

Sonntag, den 22. Juli e., **Kirschen- Fest,**

verbunden mit **musikl. Unterhaltung** von Musikern aus Plegwitz.

Zu Kirschen, Bier und Branntwein, Auch zu einem **Tänzchen** sein Laden Freund und Gönner ein **A. Pfohl, R. Börner.**

**Reibnitz**, den 20. Juli 1877.

**Zum Kirschenfest,**

verbunden mit [7632]

**CONCERT**

und darauffolgendem **Tanz**

labet auf Sonntag, den 22. Juli von Nachmittags 3 Uhr ab, auf dem **Kirschenberge** freundlichst ein **W. H. Malwald** in Seitendorf bei Retschdorf.

Zum **Kirschenfeste** auf Sonntag, den 22. Juli, labet freundlichst ein

**R. Tilgner** in Wallersdorf bei Rahn.

**Hirschberger Getreide-Markt-Preis** pro 100 Kilo.

Den 19. Juli 1877.	Höfker. R. Pf.	Mittler. R. Pf.	Nied. R. Pf.
Weißer Weizen	26 —	25 —	23 50
Gelber Weizen	24 80	23 60	22 —
Roggen	20 80	20 10	18 90
Gerste	16 20	16 —	15 80
Hafser	14 60	14 40	14 20
Erbsen, das Liter	— 25	—	—
Butter, 1/2 Kilo	1 10	—	— 95
Eier, die Duzend	— 60	—	—

**Schönauer Getreide-Markt-Preis** pro 100 Kilo.

Den 18. Juli 1877.	Höfker. R. Pf.	Mittler. R. Pf.	Nied. R. Pf.
Weizen	26 40	25 80	25 —
Roggen	20 60	20 —	19 50
Gerste	17 —	16 60	16 —
Hafser	14 —	13 80	13 0
Butter, 1/2 Kilo	— 80	—	— 75